Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 83 (2008)

Artikel: Alles fein säuberlich getrennt! : Kirchliches Vereinsleben in Birmenstorf

Autor: Zehnder, Patrick

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alles fein säuberlich getrennt!

Kirchliches Vereinsleben in Birmenstorf

Von Patrick Zehnder, Birmenstorf. Er ist Historiker
und unterrichtet an der Kantonsschule Baden.

Weshalb gibt es die Marianische Jungfrauenkongregation nicht mehr, den ehemals Katholischen Turnverein aber schon? Warum rettete sich der Protestantische Männerverein nicht in die Gegenwart? Was hält dagegen den Reformierten Gemischten Chor am Leben?

Vereine und Klubs sind in der Schweiz so weit verbreitet, dass das Bonmot kursiert, wenn sich hierzulande drei Personen zusammenfänden, gründeten sie unverzüglich einen Verein. Das Birmenstorfer Vereinsverzeichnis von 2006/07 zählt 38 Positionen, bei 2400 Einwohnerinnen und Einwohnern. Von den traditionsreichsten – der Musikgesellschaft (gegründet 1861), der Schützengesellschaft (1864) und dem Schweizerischen Turnverein (1900) – soll hier nicht die Rede sein. Vielmehr interessiert das Geflecht der kirchlichen Vereine im 20. Jahrhundert.

Die Dorfvereine definierten in Birmenstorf schon Ende des 19. Jahrhunderts die eigene Identität. Sie festigten die Beziehungen zwischen dem Dorf und den zugehörigen Aussenhöfen und Weilern. Aber sie trugen nur zum Teil zu einem Zusammenwachsen des Dorfes bei, bedingt durch die besondere konfessionelle Struktur Birmenstorfs. Die Vielfalt der Vereine kann also auch mit historischen Vorgängen erklärt werden. Birmenstorf war im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts zu einer paritätischen Gemeinde geworden, in der seither ein katholischer und ein protestantischer Bevölkerungsteil Seite an Seite lebten. Die Entstehung solcher altparitätischer Gemeinden in der ehemaligen Grafschaft Baden gründet im Zweiten Kappeler Landfrieden von 1531. Darin wurde festgehalten, die Anhänger des neuen Glaubens dürften diesen beibehalten oder aber zum alten zurückkehren – so auch in Birmenstorf. Vom 16. Jahrhundert bis zum Bauboom nach 1960 machten die Protestanten rund ein Drittel aus. Daraus entstanden viele dörfliche Strukturen in doppelter Ausführung. Denn die Kirchen nutzten die Vereine, um ihre Anhänger zu formieren, nach den eigenen Prinzipien fortzubilden und sich politisches Gehör zu verschaffen. Auch deshalb blieben sich der protestantische und der katholische

Bevölkerungsteil in den wichtigen Vereinsangelegenheiten bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts fremd. Die Dorfvereine ermöglichten es zunächst den Männern, sich bei geselligen Anlässen zu treffen. Vereine für Frauen entstanden erst später. Der eigentliche Vereinszweck – vom vaterländischen Schiessen über das erquickende Musizieren bis hin zum Körper und Geist labenden Turnen – spielte oftmals eine untergeordnete Rolle. Im Vordergrund stand die Möglichkeit, Haus und Hof und Arbeitsplatz den Rücken zu kehren und ein paar Stunden im Kreise Gleichgesinnter zu verbringen. Der Jahreslauf der einzelnen Vereine bleibt bis heute geprägt von Proben oder Übungen, Anlässen, um die Vereinskasse zu füllen, musikalischem oder sportlichem Wettkampf sowie kürzeren oder längeren Reisen. Gerade die Reisen boten die anfänglich seltene Gelegenheit, die Grenzen der Gemeinde oder des Kantons zu überschreiten. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein war das Reisen als Freizeitvergnügen nur wenigen vorbehalten, von Ferien gar nicht zu sprechen. Das Vereinsleben wurde auch für den Aufbau politischer, beruflicher und privater Beziehungen genutzt. Vereine dienten zudem der Partnervermittlung. Ein wichtiges Merkmal der Vereine war, wie erwähnt, die politische Ausrichtung, denn in den Vereinen wurde nicht selten Kommunalpolitik betrieben. Nicht nur in Birmenstorf waren sie lange Zeit Ersatz für die nicht existierenden Parteien.

Kräfteverhältnisse in der dörflichen Politik

Die Katholisch-Konservativen besassen im Dorf auf Grund der Zahlenverhältnisse die politische Mehrheit. Ebenfalls aktiv waren die Freisinnigen, die 1906 den «Freien Schiessverein» gründeten, dem nur liberal gesinnte Bürger angehörten. Das Schiessen bedeutete im jungen Schweizer Bundesstaat nach 1848 in erster Linie ein politisches Bekenntnis zum radikalen Freisinn. Vor und nach den Grossratswahlen von 1961 mit einem liberalen Birmenstorfer als Kandidaten bestand eine freisinnige Vereinigung. Die heutige FDP-Ortspartei besteht seit 2001.

Einige Arbeiter gründeten 1891 den örtlichen Grütliverein, den Vorläufer der Schweizer Sozialdemokraten, der aber nur während eines Jahres bestand. Obwohl sich die gesellschaftlichen Probleme auch in Birmenstorf abzuzeichnen begannen, hatten die Sozialdemokraten keinen Einfluss auf das politische Dorfgeschehen – einige Stimmen für die SPS an eidgenössischen und kantonalen Urnengängen ausgenommen. Ein tendenziell linksgerichteter Radfahrerbund Birmenstorf hatte lediglich von 1918 bis 1924 Bestand. Der Grund für den fehlenden Einfluss lag in der Abwertung der Industriearbeiter, die bis 1945 im ländlichen Umfeld als Bürger zweiter Klasse galten.[1]

Die konfessionelle Minderheit am Ort organisierte sich vorerst im Protestantischen Männerverein. Aus ihm ging in der ersten Hälfte der 1960er-Jahre die Orts-

partei der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (heute SVP) hervor, die sich als Gegengewicht verstand zur lokal dominierenden Katholisch-konservativen Volkspartei, seit 1971 Christlichdemokratische Volkspartei (CVP). Dadurch wechselten einige Bauern die Partei, weil sie sich bei der BGB besser aufgehoben fühlten als bei der KK.

Daraus ergab sich im 20. Jahrhundert während langer Jahrzehnte ein fein austariertes System in der dörflichen Politik: Drei katholische Gemeinderäte hatten mit zwei protestantischen zusammenzuarbeiten. Das Kräfteverhältnis legte nahe, dass der Gemeindeammann Katholik, sein Vizeammann Protestant zu sein hatte. Eine ähnliche Zusammensetzung gab es in der Schulpflege. Ebenso hielt man es mit den beiden obersten Chargen auf dem prestigeträchtigen Feld der Feuerwehr: Der Kommandant war stets Katholik, sein Stellvertreter Protestant. Das für die protestantische Minderheit ungünstige Verhältnis kam im Streitfall zum Tragen. 1936 entzündete sich ein Konflikt um die Stundenzuteilung an die beiden Handarbeitslehrerinnen, wobei eine Verschiebung von Klassen (und damit von Einkommen) pikanterweise von der protestantischen zur katholischen Lehrerin vorgenommen wurde. An der reformierten Kirchgemeindeversammlung erklärte ein Schulpfleger, «dass es wirklich in der Kompetenz der Schulpflege gelegen habe, diese Klassenverschiebung vorzunehmen, und dass bei dem ungünstigen Proportion [sic] der Mitgliederzahl für die ref. Gemeinde nichts zu machen gewesen sei. Man könne und müsse jetzt aber ein wachsames Auge haben über die Arbeit und Lehrweise der kath. Arbeitsschullehrerin.»[2] Diese Aussage zeigt, dass die demokratischen Mehrheitsverhältnisse zwar die konfessionelle Bevölkerungszusammensetzung abbildeten, ja den Drittel Protestanten an der Dorfbevölkerung überrepräsentierten, dem System aber gleichzeitig ein hohes Mass an struktureller Gewalt innewohnte. Die Protestantinnen und Protestanten vermochten mit dieser politischen Konstellation auf kommunaler Ebene nur im Ausnahmefall ihre Interessen durchzusetzen.

Protestantische Vereinigungen

Um trotz der zahlenmässigen Wirklichkeit politisch Gehör zu finden, gründete man Anfang 1919 den Reformierten Männerverein Birmenstorf: «Um den politischen wie konfessionellen Verhältnissen in Birmenstorf als Reformiert entsprechen zu können, wurde auf Anregung von H. Müller Techniker, Gott. Meier Kaufmann und J. Frei Gärtner eine reformierte Vereinigung zu bilden unterem 9. Februar von der reformierten Einwohnerschaft einstimmig zugestimmt.» Das Programm vom 9. März 1919 zählt vor allem politische Ziele auf: «b. Wahrung aller Rechte, die beansprucht werden dürfen; in Vertretung der Behörden, Kommissionen, Beamten und Angestellten; eventuell Finanzangelegenheiten (Emendation und Mündelgel-

der) c. Karakter der Vereinigung: Engeren festeren Zusammenschluss. Verschwiegenheit nach aussen. (Unsere Verhandlungen sollen nicht als Thema von der Jugend auf der Gasse verhandelt werden.) [...] rege Betheiligung am allgemeinen Gemeindewohl; ebenso an allen öffentlichen Versammlungen. Interessenwahrung des Einzelnen gegenüber der Vereinigung. Rückweisung von eventuellen Übergriffen von Behörden, Vereinen oder Personen anderer Confession; doch soll dies im Interesse unserer Sache nicht in persönlich hässiger Weise, sondern in ruhig sachlich und wohldurchdacht und erwogen in Vertretung der gesamten Vereinigung durchgeführt werden.»[3]

In den folgenden Jahren verhielt sich der Reformierte Männerverein gemäss seinem Programm tatsächlich wie eine politische Partei. Er darf sogar als Parallelorganisation zur protestantischen Kirchgemeinde und zur politischen Gemeinde gesehen werden. Man verhandelte Sach- und Personalfragen der Kirchgemeinde und der Einwohnergemeinde und fasste die Parolen für das örtliche protestantische Milieu. Von der Einrichtung eines Telefons im Pfarrhaus bis zur Besoldung der Lehrerschaft kamen vielfältige Themen zur Sprache. Auch wurden verschiedene Anlässe organisiert, etwa Referate von auswärtigen Pfarrern zu religiösen Themen. Der Männerverein erlebte in den 1930er-Jahren seine Hochblüte. 1937 zählte der Männerverein 19 Mitglieder bei 111 protestantischen stimmberechtigten Männern und gegen 400 Protestantinnen und Protestanten im Dorf. Seine hauptsächlichen Verdienste liegen in der 1936 realisierten Kirche. Die handschriftlichen Einträge im Protokollbuch reissen 1939 ab, man hatte im Krieg wohl andere Sorgen. Eingelegte Blätter zeugen von Vereinstätigkeiten bis 1954. Die Klagen über mangelndes Interesse und den schlechten Versammlungsbesuch wurden unter anderem an der Kirchgemeindeversammlung vom 12. Juli 1953 geäussert, was auf ein schleichendes Auseinanderbrechen des reformierten Milieus schliessen lässt.

Der 1932 gegründete Protestantische Frauenverein wurde nicht aktenkundig und besteht nicht mehr. Dagegen erfreut sich der Reformierte Gemischte Chor als einziger bestehender protestantischer Verein seit 1867 regelmässiger Aktivitäten. Er zählt zwei Dutzend Sängerinnen und Sänger, die mittwochs unter der Leitung der Dirigentin proben. Ein Vorstand stellt die Organisation sicher und stellt den Kontakt zur Kirchgemeinde her.

Dichtes katholisches Vereinsnetz

Die katholische Mehrheit im Dorf baute seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts ein ungleich dichteres Vereinsnetz auf. Dies hatte weniger mit den lokalen Verhältnissen zu tun, als vielmehr mit der zunehmenden Abschliessung des katholischen Milieus in der Schweiz.[4] Auch die straffere und zentralere Organisation der römisch-

24.04
1909

Turnverein Birmenstorf
(Aargau)

Birmenstorf, den 30. November 1909

Hochw. Herrn Pfarrer H a u s e r ,

B i r m e n s t o r f .

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Wie Sie vielleicht schon wissen sind in der Nacht vom 27./28. November 1909 wieder eine Anzahl Fälle vorgekommen, die unsern jungen Leuten kaum zur Ehre gereichen.

Mit tiefem Bedauern müssen wir Ihnen nun mitteilen, dass bei diesen nächtlichen Angelegenheiten, die leider alle nur gegen unsern Verein gerichtet sind, um den Verein als solchen, als auch die Mitglieder im einzeln zu verleumden und bei der Einwohner - schaft in Misskredit zu bringen, auch Mitglieder Ihres Jünglings-Vereins zahlreich vertreten sind.

!?
!?

Wir gelangen nun mit der höfl. Bitte an Sie, den betr. Mitgliedern eine gehörige Rüge zu erteilen und sie vor weitern derartigen Ausschreitungen zu warnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Namens des

Turnverein Aargau Birmenstorf

Der Präsident: Joseph Walter-Lehner

Der Aktuar: Arth. Meyer

Der Eidgenössische Turnverein Birmenstorf beklagte sich am 30. November 1909 beim katholischen Pfarrer über den schäumenden Übermut des Jünglingsvereins. Die Anmerkungen mit Bleistift stammen wohl von Pfarrer Johannes Hauser. Verstand sich der Katholische Jünglingsverein im wörtlichen Sinne als Kampforganisation? (Röm.-kath. Pfarreiarchiv Birmenstorf)

katholischen Kirche trug dazu bei: In der Phase zwischen 1850 und 1950 versuchten ihre Exponenten, die politischen und gesellschaftlichen Vorstellungen aus der Kirche hinauszutragen. Der Protokollführer des Birmenstorfer Jünglingsvereins fasste es in Worte: «Doch nicht nur in der Kirche und in der Familie soll der Katholik zu seinem Glauben halten, sondern auch im öffentlichen Leben. Doch es gibt Dinge, die nicht in der Kirche oder Familie, sondern in der Öffentlichkeit entschieden werden. Seien wir auch da treue Katholiken. […] Seien wir ganze treue Söhne unserer kath. Kirche.»[5]

Daraus ergab sich, dass eine modellhafte katholische Karriere eines Knaben von der familiären Glaubenspraxis zur derjenigen in der Pfarrei führte, wobei Gottesdienst und Unterweisung im Zentrum standen. Die Freizeit war organisiert und kontrolliert in der Jungwacht, die vom Jungwächter über den Gruppenführer bis zum Scharleiter Entwicklungsmöglichkeiten bot. Die Jungmannschaft erfasste die schulentlassene Jugend. Im Idealfall konnte die Berufslehre in einem Betrieb des katholischen Milieus gemacht werden, etwa als Schriftsetzer beim katholischen «Aargauer Volksblatt» in Baden, wo die christlichsoziale Gewerkschaftsarbeit zum Tragen kam.[6]

Das engmaschige katholische Vereinsgeflecht[7] zeigte sich an hohen Feiertagen oder besonderen Anlässen wie dem Begräbnis des im Amt verstorbenen Ortspfarrers Josef Fischer. Wie die Prozessionen zu Fronleichnam stellte sich am 31. Mai 1933 der Leichenzug auf: «Zuerst ging die Schuljugend im weissen Kommunion-Gewand voran, und dann der kath. Jünglingsverein und Turnverein, der Marienverein und dann ‹die Leiche› [getragen von der Kirchenpflege, P.Z.]. Nachher kam der Kirchenchor, der Männerchor und der Frauen- und Mütterverein und das übrige Volk.»[8] Zeitweise arbeiteten die katholischen Vereine eng zusammen, etwa bei Vorträgen, zu denen die Mitglieder verschiedener Vereine eingeladen wurden. Oder bei Gesangseinlagen und Theaterstücken an Abendunterhaltungen, wenn der Jünglingsverein weibliche Stimmen oder Darstellerinnen benötigte. Die Zusammenarbeit zog zuweilen Streitigkeiten nach sich, so wenn man über die Aufteilung des angeblich grossen Reingewinns nicht einig wurde. Dann hatte der «Hochwürdige Herr Präses» ein Machtwort zu sprechen.[9]

Im katholischen Milieu ging es darum, die Reihen geschlossen zu halten. Wie der katholische Jünglingsverein seine Mitglieder disziplinierte, illustriert der Umgang mit einem aufsässigen Jungmann. Anlässlich der Konstantinfeier 1913 versammelten sich alle katholischen Vereine – unter dem Dach des örtlichen Volksvereins – im Hotel Bären, um dem Lichtbildervortrag von Pfarrer Johannes Hauser über «Das Heidnische Rom» zu folgen. «Aber kaum waren die Lieder verklungen erscholl der Kriegsruf von Adolf Zürny. Seine Aussage war, der Präsident [Bären-

wirt Kaspar Zehnder, P. Z.] habe ihm sein[en] Wein vergönnt, was aber nicht auf der Wahrheit beruht, der Präsident warnte ihn nur, dass er ein wenig inne halten solle, sogleich fuhr es dem Herr Adolf Zürny wie ein Blitz durch die Adern, stellte den Wein beiseite und holte Bier, auf seine eigenen Kosten. Er hatte sich während dem Vortrag immer pflegelhaft [sic] benommen, und nach Beendigung des Vortrages benahm er sich so, dass er nach Parag. 13 der Vereinsstatuten ausgeschlossen werden musste und zwar noch unter einer grossen Volksmenge. Der verehrte Herr Adolf Zürny musste sofort die Lokalitäten verlassen.»[10] Im darauf folgenden Protokolleintrag kam die Versammlung noch einmal zurück auf das «Komplott von Zürny Adolf», der an seinem Namen als nicht Eingesessener erkenntlich ist. Damit fehlte ihm das verwandtschaftliche Netz im Dorf, das ihn vor dem Vereinsausschluss geschützt hätte. Gleichzeitig hatte er als Nicht-Ortsbürger eine gewisse Narrenfreiheit, die Missstände, die im Protokoll nicht erwähnt sind, beim Namen zu nennen. Dass gerade ein junger Mann sich gegen die katholischen Autoritäten auflehnte, verwundert nicht, bot doch die Versammlung aller katholischen Vereine eine ideale Plattform zur Selbstinszenierung seines (jugendlichen) Protests.

Schwerpunkt in der Jugendarbeit

Ein Pfeiler des Vereinsgeflechtes war die Marianische Jungfrauenkongregation Birmenstorf. Sie wurde Ende 1923 gegründet, nachdem zuvor gegen 30 katholische Birmenstorferinnen der Badener Kongregation beigetreten waren.[11] Die ledigen Frauen wurden in dieser Organisation in sittlicher und religiöser Hinsicht geschult. Was heute als Freizeitgestaltung verstanden würde, wie Reisen, Fasnachtsanlässe und Kaffeekränzchen, wechselte ab mit religiöser Erbauung bei Kurzwallfahrten, Bussübungen, Lichtbildervorträgen über Missionstätigkeit, Andachten, Teilnahme an der sonntäglichen Messe sowie an Prozessionen. Im Notfall half die Kongregation auch erkrankten Mitgliedern mit einem finanziellen Beitrag aus. Die soziale Kontrolle der jungen Frauen geschah über eine klare Vorstellung von den unterschiedlichen Rollen der Geschlechter. Das zeigt sich in einem Bericht über einen Vortrag im Herbst 1940, zu dem «die kath. Frauen und Töchter sehr zahlreich erschienen. Die verehrte Referentin Frl. Käppeli aus Luzern zeigte uns anhand von sehr schönen Lichtbildern und einem interessanten Vortrag das grosse Wirkungsfeld, auf dem sich die heutige christliche Frau betätigen kann. Gerade heldenhaft kann die Frau heute wirken, sei es im Apostolat der Nächstenliebe oder sonst in einem Liebeswerk. Die Frau und Mutter kann Grosses schaffen in der eigenen Familie, am Aufbau wahrhaft christlicher Familien.»[12] Bis Mitte der 1960er-Jahre war die Kongregation äusserst aktiv. Der «Jahresbericht pro 1968» der Präfektin schloss mit den Worten: «Ich schliesse nun diesen Jahresbericht mit der Bitte: Macht alle

aktiv mit!!»[13] In Wahrheit war es der letzte Protokolleintrag überhaupt, danach rissen die Aktivitäten und die Aufzeichnungen ab.

Der ältere Katholische Jünglingsverein bildete das männliche Pendant zur Jungfrauenkongregation und nahm seine Tätigkeit im Jahr 1906 auf.[14] Heimabende mit Belehrungen und auswärtigen Referenten, Familienabende, vier Generalkommunionen pro Jahr sowie die Teilnahme an Prozessionen unter der Vereinsfahne wechselten ab mit der Kontaktpflege über die Gemeindegrenzen hinweg. Anlässlich von Fahnenweihen anderer Jünglingsvereine traten die Birmenstorfer möglichst geschlossen an. So marschierten sie vollzählig unter Trommelklang am 4. Mai 1919 um 10.45 Uhr nach dem fricktalischen Hornussen, um dort «mit 20 Vereinen und 9 Fahnen» einem Festgottesdienst mit anschliessenden Referaten zu folgen. Der Rückmarsch mit Ankunft um 21.30 Uhr wurde als anstrengend empfunden. Wohl deswegen einigte man sich darauf, am 8. Mai 1920 zur Fahnenweihe nach Würenlos mit dem Fuhrwerk zu fahren und zur gleichen Veranstaltung in Gansingen am 25. Mai 1920 lediglich den Fähnrich mit einer Fahnenwache zu delegieren.[15] Aus dem Kreis des Jünglingsvereins entstand 1918 auch eine Turnsektion, aus der später der Katholische Turnverein wurde.[16] Der Verein nannte sich seit den 1940er-Jahren Jungmannschaft und stand bis Ende der 1950er-Jahre in einer Hochblüte, danach brechen die Aufzeichnungen ab.[17] Der Verein hinterliess mit dem 1950 auf dem ehemaligen Rebareal Stutz errichteten Kreuz hoch über dem Dorf ein sichtbares Zeichen, das als politische Botschaft verstanden wurde: «Während man in den Oststaaten Riesenstatuen regierender Persönlichkeiten dem Volke zur Schau trägt, gedenkt man in der Schweiz feierlich dem Heiligen Jahre. Überall im Lande werden Kreuze erstellt, das Zeichen des Heiles und des Friedens.»[18] Es ist zu vermuten, dass sich der Jünglingsverein wie die Jungfrauenkongregation Ende der 1960er-Jahre auflöste, ein viertes Protokollbuch gelangte jedenfalls nicht mehr ins Archiv.

Für die Altersstufe vor der Jungfrauenkongregation und dem Jünglingsverein boten Blauring und Jungwacht ein altersgerechtes Programm. Dass gerade für die jungen Menschen viele Angebote bestanden, liegt in den Erwartungen, die man in die nachfolgende Generation setzte.[19] Jungwacht-Blauring Birmenstorf kann als fortdauernde Erfolgsgeschichte bezeichnet werden. Die 1937 gegründete Jungwacht stand Knaben offen, ab 1951 der Blauring den Mädchen.[20] 1972/73 legte man die Kassen zusammen und bestritt Unterhaltungsabende, Sommerlager und Ausfahrten gemeinsam. Einzig die wöchentlichen Gruppenstunden werden noch immer nach Geschlechtern getrennt abgehalten. Im April 2007 berichtetet die Scharzeitung «D'Wanze»: «Auch heute bietet die Jubla Birmenstorf vielen Kindern (etwa 85 an der Zahl) eine sinnvolle Freizeitaktivität und gestaltet das Dorfleben mit. Das Leitungsteam besteht zurzeit aus 25 Leuten.»

Theater in Birmenstorf

im neuen Saale zum „Adler“

gegeben vom CÄCILIENVEREIN BIRMENSTORF

PROGRAMM:

I.

Cäcilias Gebet

gemischter Chor, Sopransolo und Klavier v. Jos. Schildknecht

II.

Schuld und Sühne

oder: **Der Segen des vierten Gebotes**

Volksschauspiel mit Gesang in vier Akten von C. Häfeli

PERSONEN:

Graf Edelbert von Felsenau	Johann, gräflicher Diener	
Georg, der Inselwirt	Fred	Hochzeitsgäste
Gertrud, dessen Weib	Fritz	Hochzeitsgäste
Rosa, deren beiden Tochter	Hanna	Hochzeitsgäste
Toni, deren beiden Sohn	Ruedi	Vagabunden
Anna, die Försterin	Heini	Vagabunden
Margrit, deren Tochter	Michel	Vagabunden
Bruder Beno, Einsiedler	Erster Bauer	
Liese, Fährmannstochter	Zweiter Bauer	
Rupprecht, Gefängniswärter	Hochzeitsgäste und Volk	
Kuoni, Jägerbursche		

Ort der Handlung: Gegend am Chiemsee in Bayern.

SPIELTAGE:

Sonntag, den 11. November 1928, nachmittags 2½ Uhr und abends ½8 Uhr

Sonntag, den 18. November 1928, nachmittags 3 Uhr

Spieldauer ca. 3 Stunden. Kassaeröffnung ½ Stunde vor Beginn.

Der Cäcilienverein Birmenstorf richtete im November 1928 zwei Theaterabende aus. Das Programm zeigt eine für konfessionelle Vereine typische Verbindung von Erbauung und Unterhaltung (Röm.-kath. Pfarreiarchiv Birmenstorf).

Zahlreiche Vereine für Erwachsene

Der älteste katholische Verein in Birmenstorf war eine 1695 gegründete Rosenkranzbruderschaft, die bis zum 19. Jahrhundert bestand. Der 1880 als Gemischter Chor gegründete Katholische Kirchenchor oder Cäcilienverein Birmenstorf ist die älteste noch bestehende katholische Vereinigung. Die Vorläufer wie der heutige Kirchenchor verfolgten zwei Ziele: Zum einen bereicherten sie Gottesdienste und andere religiöse Feiern, zum andern bildeten sie eine Gemeinschaft, in der Geselligkeit gepflegt, Reisen unternommen, Abendunterhaltungen organisiert und an Gesangsfesten teilgenommen wurde.[21] Heute treffen sich zu den donnerstäglichen Proben unter der Leitung des Organisten und Dirigenten nicht weniger als drei Dutzend Sängerinnen und Sänger.

Eine Antwort auf die gesellschaftlichen Herausforderungen gab der Katholische Männer- und Arbeiterverein Birmenstorf, dessen Statuten von 1899 die einzigen schriftlichen Spuren blieben.[22] Anders der schon erwähnte Katholische Turnverein Birmenstorf, der 1918 aus den Reihen des Jünglingsvereines hervorging und aus dem verschiedene Riegen hervorgingen, nach 1978 Turn- und Sportverein hiess und seit 2003 als TSV Jokerit Birmenstorf sportliche Aktivitäten pflegt. Der Verein hat sich den gesellschaftlichen Veränderungen gestellt und mit dem Unihockey den heute mitgliederstärksten Betrieb aufgenommen. 100 Erwachsene und rund 50 Kinder und Jugendliche sind 2007 eingeschrieben.

Der KTV Birmenstorf bildete eine Ortssektion des Schweizerischen Katholischen Turn- und Sportverbandes (SKTSV), dessen Glanzjahre in die Zwischenkriegszeit fielen. Die Ziele des Verbandes «decken sich mit der erfolgreichen Zeit des Schweiz. Katholischen Volksvereins, dem mächtigen Dachverband der katholischen Laienorganisation und Studentenschaften. Zusammen mit der Katholisch-konservativen Volkspartei bildete der Volksverein die katholische Aktion, die sich gegen den politischen Druck von rechts und links stemmte. Vom damaligen imposanten Zusammengehörigkeitsgefühl der Schweizerkatholiken [sic] partizipierte der SKTSV in hohem Masse. Das rot-weiss-gelbe Turnerband war für uns das äussere Zeichen einer tiefen, weltanschaulich fundierten Verbundenheit.»[23] Der örtliche Katholische Volksverein wurde zu Beginn des Jahres 1912 als Katholischer Demokratischer Verein Birmenstorf gegründet, der sich zwischenzeitlich als katholischer Männerverein bezeichnete. Der Protokollführer berichtete am 2. Mai 1920 von zahlreichen Rücktritten aus dem Vorstand und Uneinigkeiten, die sich offenbar an der Frage entzündet hatten, ob der Verein stärker religiös-kulturell oder politisch ausgerichtet sein solle. Offenbar zerfiel der Volksverein bald darauf und ging in der örtlichen Sektion der Katholisch-konservativen Volkspartei auf.[24] Ein jüngerer Kommentar von anonymer Hand unter dem letzten Eintrag vom 5. Mai 1920

Als Mädchen des **Blauring** wollen wir uns vorbereiten auf ein ganzes Christenleben. Idealbild, Führerin und Mutter ist uns Maria. Täglich suchen wir an uns zu arbeiten, um die Züge dieses Idealbildes in uns herauszumeißeln. Wir merken uns:

DAS RINGMÄDCHEN:

I. Ist treu und wahr, auch wenn's schwer geht.

II. Ist freundlich und taktvoll gegen Jedermann.

III. Achtet und ehrt seine Eltern, Priester und Lehrer als die Führer, die ihm Gott gegeben hat.

IV. Gehorcht auf das erste Wort.

V. Liebt und pflegt Familie und Heim.

VI. Hilft allzeit und überall, schützt das Kleine und Schwache.

VII. Überwindet tapfer Schmerz und Empfindlichkeit.

VIII. Ist fleißig und sparsam.

IX. Ist heiter und froh.

X. Streitet und klatscht nicht.

XI. Hält Gedanken und Körper rein.

XII. Wirkt für Jesus und seine heilige Kirche.

Im ersten Hock-Buch von 1951 des Blaurings Birmenstorf sind die Verhaltensregeln der Ringmädchen eingeklebt. Sie orientieren sich am Rollen- und Geschlechterverständnis des katholischen Milieus (Röm.-kath. Pfarreiarchiv Birmenstorf).

lautet: «Warum eingegangen? Immer das Gleiche! Mist, Mist, Mist! Personenpolitik statt sachlicher Politik! Da gibt es nur eines – Gewaltenteilung, d.h. eine polit. Volkspartei und eine rein religiöse – kulturelle Volkspartei oder Marienverein.»

Während sich die Männer stärker politischen Themen widmeten, sahen sich die Frauen im katholischen Geschlechter- und Rollenverständnis auf das familiäre Feld zurückgebunden. Die 1932 gegründete Katholische Frauengemeinschaft Birmenstorf integrierte verheiratete und ledige erwachsene Katholikinnen in das Vereinsgeflecht. In den letzten Jahren öffnete sich die zwischenzeitlich stillgelegte Frauengemeinschaft und zählte auch Mitglieder anderer Konfessionen. Sie pflegte einerseits kirchliche Anlässe wie Maiandachten, Rorate- oder Frauengottesdienste und nach wie vor eine Vortragsreihe. Andererseits wurden Bastelnachmittage und Kasperlitheater für Kinder durchgeführt. Die 70 Angehörigen engagierten sich auch karitativ, etwa wenn sie alljährlich das Sternsingen oder andere Anlässe zu Gunsten wohltätiger Gruppen organisierten.

Lockerung der kirchlichen Bindung

Dass sich das protestantische seit 1950 und das katholische Milieu seit 1960 weitgehend aufgelöst haben, liegt an der voranschreitenden Verweltlichung der Gesellschaft. Sie bringt eine Lockerung der kirchlichen Bindungen mit sich, sodass sich gewisse konfessionelle Vereine nach und nach auflösten.[25] Diese Veränderung ging Hand in Hand mit gesellschaftlichen Umwälzungen, von denen die Jugendproteste von 1968 nur eine Folge waren. Vor allem die junge Generation stellte im schweizerischen Wirtschaftswunder althergebrachte Werte und Verhaltensnormen der Kriegsgeneration in Frage. Letztlich war diese Bewegung ein Vorläufer der heutigen Gesellschaft, die sich nicht mehr auf gemeinsame Normen und Werte einigen kann.

Auf der Seite der Katholiken wirkte sich zudem das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) aus, das der Kirche einen Aufbruch in die Moderne hätte erlauben sollen. Doch das katholische Milieu zersetzte sich unter dem Eindruck des Konzils zusehends. Ein Laie hält fest: «Um es kurz und krass zu sagen: es ging ein Erdbeben über den westlichen Teil des Globus. Kinder echt katholischer Eltern stellten von einem Tag auf den anderen den Kirchenbesuch ein, machten nicht mehr mit. Die Eltern kamen sich vor wie Überreste einer untergegangenen Kultur.»[26] Damit verlor auch das katholische Vereinsgeflecht seine Daseinsberechtigung. Seit 1975 beschleunigte sich die Verweltlichung der schweizerischen Gesellschaft. Seit dem Ende des Kalten Krieges 1989/1991 nehmen Individualismus und Profitdenken überhand, was dem Fortbestand von Vereinen – insbesondere mit konfessioneller Ausrichtung – nicht zuträglich ist.

Trotz allen Veränderungen erfreuen sich einige in ihrem Ursprung kirchlichen Vereine weiterhin einer erstaunlichen Vitalität. Voraussetzung dafür war eine kritische Anzahl potenzieller Mitglieder, die zur erfolgreichen Führung einer Vereinigung gegeben sein muss. Eine solche etwa war bei den Birmenstorfer Protestanten, die lediglich ein Drittel der Gemeindebevölkerung ausmachten, nicht gegeben. Die Mehrheit der noch bestehenden katholischen Vereine profitiert zudem bis heute davon, dass sich das katholische Milieu erst später auflöste. Die meisten protestantischen Vereine dagegen verschwanden in Birmenstorf bereits in den 1950er-Jahren von der dörflichen Bildfläche.

Ein weiterer Punkt, der den Weiterbestand konfessioneller Vereine erleichtert, ist eine klare Zielsetzung. Es spielt dabei keine Rolle, ob sich die Zusammenschlüsse der praktischen Seite der Glaubenspraxis widmen wie die beiden Kirchenchöre oder (auch) karitative Tätigkeiten pflegen wie die Katholische Frauengemeinschaft. Die angeleitete Gestaltung der Freizeit von Kindern und Jugendlichen scheint ebenfalls ebenso klare Ziele zu verfolgen. Auch die sportlichen Aktivitäten des früheren KTV mit all seinen Riegen stossen deswegen auf reges Interesse. Dagegen haben die konfessionellen Vereine ihren Zweck als politische Vereinigungen verloren. Heute nehmen die Ortsparteien der Christlich-demokratischen Volkspartei, der Schweizerischen Volkspartei und der Freisinnig-demokratischen Partei diese Aufgaben war.

Anmerkungen

1 Meyer, Martin: Das Steuerbuch der Gemeinde Birmenstorf pro 1898, mit unveröffentlichten Lebenserinnerungen. Windisch 2003, 30 und 33.

2 Ref. Pfarrarchiv Gebenstorf (PAG), Protokoll der reformierten Kirchgemeinde Birmenstorf 1933–1962, 69 und 71.

3 PAG, Protokoll des Reformierten Männervereins Birmenstorf, 1919–1954, Einträge vom März 1919.

4 Altermatt, Urs: Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert. Zürich 1989, 66f.

5 Röm.-kath. Pfarreiarchiv Birmenstorf (PAB), Protokoll des Kath. Jünglingsvereins Birmenstorf 1913–1926, Eintrag vom 8. März 1914.

6 Fritschi, Werner: Erinnerungen an Birmenstorf. Unveröffentlichte Lebenserinnerungen. Luzern 2006, 26–30.

7 Vgl. die wenigen Archivalien im Röm.-kath. Pfarreiarchiv Birmentstorf, Archivschachteln 24.1 und 2 sowie 25.

8 PAB, Protokoll des Kath. Jünglingsvereins Birmenstorf 1926–1945, 85.

9 PAB, Protokoll des Kath. Jünglingsvereins Birmenstorf 1913–1926, Eintrag vom 22. November 1917.

10 Ebenda, 11–13.

11 PAB, Vier Protokollbücher der Marianischen Jungfrauenkongregation Birmenstorf 1923–1934, 1935–1944, 1945–1959 und 1960–1968.

12 PAB, Protokoll der Marianischen Jungfrauenkongregation Birmenstorf, Eintrag vom 13. Oktober 1940.

13 PAB, Protokollbuch der Marianischen Jungfrauenkongregation Birmenstorf, Jahresbericht pro 1968. Das Kassabuch 1939–1969 verzeichnete am 22. Februar 1969 ein Reinvermögen von 1433 Franken.

14 PAB, Protokoll des Kath. Jünglingsvereins Birmenstorf 1926–1945, 223.

15 PAB, Protokoll des Kath. Jünglingsvereins Birmenstorf 1913–1926, Einträge unter den genannten Daten.

[16] Vgl. Zehnder, Patrick: Der «kleine Unterschied». Der konfessionelle Dualismus der Birmenstorfer Turnvereine (1900–2000). In: Badener Neujahrsblätter 80 (2005), 33–43.

[17] PAB, drei Protokollbücher des Kath. Jünglingsvereins Birmenstorf 1913–1926 (mit undatierten Statuten im Deckel), 1926–1945 und 1946–1958.

[18] PAB, Protokoll des Kath. Jünglingsvereins Birmenstorf 1946–1958, 90–95.

[19] Vgl. Jung, Joseph: Katholische Jugendbewegung in der deutschen Schweiz. Der Jungmannschaftsverband zwischen Tradition und Wandel von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg. Freiburg 1988, 60–64.

[20] PAB, Blauringhockbuch 1951–1967.

[21] Heimgartner, Hans: 100 Jahre Kath. Kirchenchor, 5413 Birmenstorf, Chorchronik. Birmenstorf 1980. PAB, zwei Protokollbücher 1880–1887 und 1914–1939 sowie Kassabuch 1936–1972.

[22] Statuten im PAB.

[23] Meyer, Martin: Vom KTV zum TSV. In: Chronik KTV Birmenstorf 1918–1993, 222f.

[24] PAB, Protokoll des Kath. Volksvereins Birmenstorf 1912–1920, Eintrag vom 5. Mai 1920.

[25] Vgl. Meier, Bruno: Katholisch jung sein vor 50 Jahren. Eine kleine Geschichte der katholischen Jungmannschaft Wettingen. In: Badener Neujahrsblätter 78 (2003), 10–24.

[26] Conzemius, Victor: Der konziliare Aufbruch im Rückblick. In: Neue Zürcher Zeitung, 8. Dezember 2005, 15.